



Was Cleantech ist – und wie der Bund sie fördern will

Die Schweiz hat seit den Neunzigerjahren kontinuierlich Marktanteile im Bereich Cleantech verloren. Der Bund will das ändern. Doch vor einer klassischen Industriepolitik scheut er auf Druck von Economiesuisse zurück.

Von Steffen Klatt

Bern. – Cleantech ist keine klassische Branche. Der Bund zählt dazu all diejenigen Technologien, Verfahren und Dienstleistungen, welche die natürlichen Ressourcen und Systeme schützen und erhalten helfen. Das reicht von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz über Umweltschutz bis hin zu Mess- und Regeltechnik.

Die Cleantech-Unternehmen beschäftigen in der Schweiz nach Angaben des Bundes rund 160 000 Mitarbeiter, das sind 4,5 Prozent aller

Beschäftigten. Sie erwirtschaften bis zu 20 Milliarden Franken, was 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entspricht. Die Aussichten sind rosig: Das weltweite Marktvolumen wird für 2020 auf 2,7 Billionen Franken geschätzt, das Wachstum jährlich auf bis zu acht Prozent. Der Anteil der Schweiz sinkt aber seit den Neunzigerjahren stetig – die feh-

lende Förderung macht sich bemerkbar.

Bessere Koordination angestrebt

Das soll sich ändern. Der Bund hat Mitte Monat seine Strategie für mehr Ressourceneffizienz und erneuerbare Energien veröffentlicht. Er will die bestehenden Instrumente besser koordinieren und leicht ausbauen. So könnte der Bund Pilot- und Demonstrationsanlagen stärker fördern als bisher. Die laufenden Aktivitäten im Wissens- und Technologietransfer könnten in einem gemeinsamen Programm von Bund und Kantonen gebündelt werden. Die anwendungsorientierte Forschung soll stärker gefördert werden, allerdings im Gleichschritt mit der verstärkten Förderung der Grundlagenforschung.

Daneben soll es verbindliche Regeln für die Information über den Ressourcenverbrauch und die Umweltbelastung von Produkten geben. Die Pflicht zur Wiederverwertung soll auf weitere Produkte ausgeweitet werden. Der Bund soll im Beschaffungswesen innovative und ressourcenschonende Technologien bevorzugen. Bei der Mobilität soll ein Wechsel zur verursacherorientierten Finanzierung zumindest geprüft werden.

Economiesuisse ist zufrieden

Von einer eigentlichen Industriepolitik hat der Bundesrat aber auf Druck von Economiesuisse Abstand genommen. Der Wirtschaftsdachverband lobt denn auch das Vorgehen der Landesregierung. Dem Bundesrat sei

der «schwierige Spagat» zwischen Ökologie und Ökonomie gelungen. «Entscheidend ist, dass keine neue Industriepolitik geschaffen wird, wie dies gewisse Kreise fordern», schreibt Economiesuisse in einer Medienmitteilung.

Die «gewissen Kreise» – gemeint ist damit der kleinere Dachverband Swis cleantech – begrüssen die bundesrätliche Strategie dennoch. «Gerade die gegenwärtige Frankenstärke zeigt uns, dass die Schweiz als Hochpreisland eine langfristige, strategische Differenzierung braucht. Cleantech bietet sich an – denn Qualität und Innovation sind unsere Stärken», sagt Nick Beglinger, Präsident von Swis cleantech.

Für den Verband ist die Definition des Bundes für Cleantech allerdings zu eng gefasst; aus Sicht von Beglinger umfasst Cleantech die nachhaltige Wirtschaft insgesamt, ist also nicht an bestimmte Branchen gebunden.